(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung

Nr. 76. Sonnabend, den 31. März 1900.

Das Kohlensyndikat und die Kohlennoth

überschreibt die „Voss. Ztg.“ einen Artikel, in dem sie mit dem Syndikat ins Gericht geht. Das Syndikat hat eine Art Vertheidigungsschrift herausgegeben auf die gegen den Verband erhobenen Anklagen, daß es in hohem Maaße zur Verschärfung der Kohlennoth beigetragen und weidlichen Vortheil daraus gezogen habe. Es wird in dieser Schrift eine stattliche Reihe anderer Faktoren herangezogen und angeklagt, welche für die Mißstände verantwortlich zu machen seien. Darauf antwortet die „Voss. Ztg.“ „Wir geben gern zu, daß bei der überwältigenden Schärfe und Plötzlichkeit, mit der der Verbrauch angewachsen ist und bei der nach einer Reihe milder Winter überraschend gekommenen lange andauernden strengen Witterung mildernde Umstände wohl zuzubilligen sind, aber diese mildernden Umstände müssen auch für diejenigen Faktoren außerhalb des Verbandes in Anspruch genommen werden, welchen der Bericht die Alleinschuld aufbürden möchte. Da ist zunächst die Verwaltung der Staatsbahnen, welche von der gewaltigen wirthschaftlichen Bewegung überrascht worden ist und derselben völlig rathlos gegenüberstand.“ Das gebe ja das Syndikat selbst in seinem Berichte zu. Das Blatt schlägt auch im Uebrigen den Verband mit dessen eigenen Worten und erblickt die eigentliche Ursache der Kohlennoth in der gesteigerten Ausfuhr: „Wir haben soeben erst aus den Ziffern des Handelsausweises für Februar, wo die Ausfuhr von Steinkohlen aus Deutschland sich auf 12,7 gegen 10,4 Mill. Tonnen in 1899 stellte, den Beweis erbracht, daß jetzt erst die Noth ihren Gipfel erreicht haben muß, und zwar als direkte Folge nicht einer berechtigten, sondern einer übermäßigen Ausfuhr. Wenn das Syndikat die Anklagen erfolgreich abschlagen wollte, so hätte es beweisen müssen, daß es gerade in dieser Zeit der höchsten Noth dem heimischen Markt, wenn nicht zu Hilfe gekommen, so doch wenigstens nicht über seine früher eingegangenen Verpflichtungen hinaus Waare entzogen habe.“

Der einzige Sohn.

Van Stephen Szomházy.
Aus dem Ungarischen von Julius Halm.

(Nachdruck verboten).

Der fesche Erwin, denn sein Name war nicht weniger elegant als seine Kravatten, hatte beim Komitat eine Ehrenstelle: er war mit einem Gehalt von fünfundzwanzig Gulden monatlich als Vizenotär dem alten Archivar zugetheilt.

Doch wer hätte an solch' ein Einkommen gedacht, wenn der elegante Erwin irgendwo erschien. Beim Anblick seines diskret ausgeschnittenen aschgrauen Salonrockes und seiner feinen Chevreaulederhandschuhe war's einem, als ströme plötzlich nervenerregender Boulevardduft von ihm aus.

Dort unten im grauen Häusergewühle der Provinzstadt, wo hinter den niedrigen Fenstern alte einbalsamirte Klatschbasen mit den Stricknadeln klappern und die gelben Ledergamaschen des Gerichtsexekutors allgemeinen Neid erregen — in der öffentlichen Meinung des kleinen Tarokkopolis war der elegante Vicenotär das Ideal aller Backfische zwischen sechszehn und zwanzig. Sentimentale Tagebücher wiesen auf ihren verborgenen Blättern unzählige Male den mystischen Buchstaben „E“ auf, den eine Menge von Punkten und Ausrufungszeichen gleich Schildwachen umgaben.

Und die Tanzstunden der ehrbaren Madame Chauffart hätten ihres höchsten Zaubers entbehrt, wenn der elegante Erwin mit seinem enganliegenden Frack, aus welchem das diamantknöpfige Hemd mit tadelloser Schneeweiße hervorleuchtete, nicht in den Sälen der haute volée erschienen wäre, wo unter den duftigen Spitzenkleidchen die Herzen der jugendlichen Tänzerinnen höher pochten. Mit unnachahmlicher Eleganz walzte er den Tanzsaal entlang, alle Tänzer in den Schatten stellend, die bei den Klängen einer alten Guitarre von Monsieur Herbert zu Jüngern Terpsichores geweiht wurden.

Rechts und links ließ er die Feuergarben seines Geistes emporsprühen, bald hier bald dort ein erröthendes Kind beglückend. Und ebenso leicht warf er auf die feinen Velinblätter der in rothen Sammet gebundenen Stammbücher irgend eine Phrase hin, die seliges Ahnen in mancher träumerischen Mädchenseele weckte.

Abends jedoch, wenn des Tages Flirt ein Ende nahm und er unter herzigen Bücklingen einen Kuß auf die dargereichte Hand der Mama gehaucht hatte, trat ein gelangweilter nervöser Ausdruck in seine Züge, den man in der Gesellschaft nicht an ihm kannte.

„Das Ideal der Damen“ begab sich nach Hause. Draußen in dem äußeren Stadttheile, zwischen den Häusern des Schuhmacher- und Bauernschneiderviertels, wo die arme Mama wohnte, schritt der elegante Vicenotär mürrisch fürbaß in den finstern Gassen, wo die umsichtigen Väter der Stadt auch die Beleuchtung viel spärlicher angebracht hatten.

Das Schicksal nämlich, dem leider Eleganz nicht imponirt, hatte in dieser Hinsicht schlecht für den glänzenden Falter gesorgt, und statt ihn in den Prunksälen eines herzoglichen Schlosses geboren werden zu lassen, bestimmte es ihm zum Vater einen anspruchslosen aber fleißigen Steuerbeamten, der dem allmächtigen Staat gegen eine Besoldung von achthundertfünfzig Gulden und zweihundertvierzig Gulden Miethe dreißig Jahre hindurch treulich gedient hatte und von diesem winzigen Gehalt es noch ermöglichen konnte, daß sein Sohn in Budapest die Hochschule besuchte. Zum Glück trat die Katastrophe, der Tod des Vaters, erst ein, als Erwin schon eine Stelle hatte, und seit dieser Zeit erhielten Röschen und ihre Mutter das Haus von der kleinen Pension, die ihnen geblieben war.

Da dies aber für drei Personen nicht reichte, begann Röschen die Nähmaschine zu treten, um das Einkommen zu vergrößern und Berge von Schürzen und Wäschegegenständen thürmten sich auf dem Tisch, lauter bestellte Waare, die ein Kaufmann zu guten Preisen anfertigen ließ. Aber Erwin, der von seinem Gehalt seine Schneiderrechnung kaum bezahlen konnte, fand es erniedrigend, daß seine Schwester für schnöde Krämer arbeiten sollte, und er lehnte sich auch dagegen auf; als er aber erfuhr, daß ein guter Theil des Einkommens dem zu verdanken gewesen, fügte er sich ergebungsvoll in das Unvermeidliche.

Wenn er aber am Abend die düsteren Gassen entlang schritt und sich dem kleinen Vorstadthäuschen näherte, welches sie mit einem armen Tischlermeister theilten, umschatteten düstere Gedanken seine Stirn.

Der Unterschied zwischen den Gesellschaftskreisen, in denen er verkehrte, und seinem Elternhaus war so auffallend, daß den armen Jungen verzweifelte Schwermuth übermannte nnd er mürrisch und wortlos sich an dem Tisch niederließ, wo Mutter und Schwester ungeduldig seines Kommens harrten.

Gespräch und Lektüre verstummten bei seinem Nahen; die Teller klapperten, der Küchenkasten öffnete sich rasch und Mutter und Schwester eilten geschäftig aus und ein, um das Nachtmahl so rasch als möglich fertig zu stellen.

Erwin aber legte behutsam seinen Rock aufs Bett und trommelte zerstreut auf dem Teller.

Zuweilen, wenn irgend ein seltenes Gericht aufgetischt wurde, fragte die ob ihrer Kochkunst früher vielgepriesene Mama:

„Nun schmeckt's?“

Er zuckte gleichgiltig die Achseln, — und wenn er besonders guter Laune war, pflegte er gnädig zu antworten:

„Gut.“

Der liebenswürdige, geistreiche Causeur ward zu Hause zum unausstehlichen trockenen Pedanten, der stundenlang nicht den Mund aufthat, und wenn er bei ganz besonderen Anlässen eine Bemerkung fallen ließ, geschah es in einem solchen Ton, wie ihn die Monarchen anschlagen, wenn sie Cercle halten.

Wenn Röschen zuweilen etwas erzählte — natürlich von den Ereignissen der Gasse, aus der sie nie hinauskam — hörte er sie mit geringschätzigem Lächeln an, welches zu sagen schien: „Wie kleinlich. Und Ihr meint, daß mich das interessirt.“

Aber von seiner Welt, an die das junge Mädchen mit sehnender Neugierde dachte, sprach er nie, als könnten diese einfachen Frauen das gar nicht verstehen.

An manchem mondhellen Sommerabend, wenn die Akazien der kleinen Vorstadt berauschende Düfte in die Nacht hinaussandten, wagte Röschen wohl eine zarte Anspielung, wie herrlich es wäre, sich jetzt draußen auf der mondbeschienenen Gasse zu ergehen, wo sich nach dem Nachtmahl ein lebhafter Korso entwickelte; aber natürlich rekrutirten sich die Spaziergänger nicht aus jenen vornehmen Kreisen, die der elegante Erwin seinesgleichen nannte. Und da pflegte er dann jedesmal unmuthig auf dem Sessel hin- und herzurücken und zu stottern:

„Ich bedauere, aber heute geht's nicht. Wenn ich's früher gewußt hätte — —. Aber heute Abend bin ich schon versagt.“

Und Röschen fügte sich mit stiller Resignation und hing sich an den Arm des hübschen Nachbartöchterleins, der ein redseliger Ellenreiter den Hof machte.

An rauhen Wintertagen, wenn draußen der Schnee in dichten Flocken fiel, kehrte der glänzende junge Mann oft spät von den vornehmen Thee- und Kaffeegesellschaften zurück, wo sein geistreiches Geplauder alle Anwesenden entzückte.

Umso mürrischer war er stets, wenn er sich dem in tiefes Dunkel gehüllten Vorstadthäuschen näherte, wo im wohlig warmen Nestchen Mutter und Schwester an dem hellbeschienenen Tische saßen und arbeiteten.

Und siehe da, einmal war's geschehen, daß Bänder, Tüll und Spitzen auf dem Tisch ausgebreitet lagen und Mama den Eintretenden geheimnißvoll lächelnd fragte: „Erräthst Du nicht, wozu wir uns rüsten?“

Dann fuhr sie fröhlich fort: „Wir gehen Samstag zu einem Ball. Der Krankenunterstützungsverein der Gewerbetreibenden veranstaltet das Fest. Röschens vorjähriges Sommerkleid bedarf nur geringer Aenderungen und es wird fast nichts kosten.“

Der gestrenge Bruder aber runzelte die Stirn und fragte:

„Wer wird dort sein.“

Ja, das war ein heikler Punkt, denn um aufrichtig zu sein, besuchten den Ball nur die ärmeren Mädchen der Vorstadt, die sich von Jahr zu Jahr auf diesen Ball freuten. Natürlich von Ballmüttern, Tanzordnungen und vornehmen Tänzern konnte bei dem Ball im „Rothen Ochsen“ nicht gut die Rede sein.

Mit vornehm verächtlicher Kälte fragte er wieder:

„Und in diese Gesellschaft gehst Du?“

Die Mutter meinte schüchtern: „Das arme Mädchen hat aber gar keine andere Zerstreuung.“

„Keine Zerstreuung. Muß man denn Zerstreuung haben? Wo steht das geschrieben, daß man sich unterhalten muß? Oder wollt Ihr mich mit Gewalt kompromittiren?“

Die armen Frauen seufzten beschämt: „Nein, wir dürfen ihn nicht kompromittiren.“

Die Bänder, die Spitzen und der Stoff wanderten in das verborgenste Fach des Schrankes zurück und Röschen entsagte.

Da geschah plötzlich etwas ganz Ungeahntes. Im Sportverein, wo die friedlichen Federhelden der Kleinstadt zu blutdürstigen Rittern geschlagen wurden, ward eines nebligen nassen Novembermorgens Kassenrevision angeordnet.

An diesem Morgen nahm der elegante Erwin seinen Weg vom Friseurladen nicht ins Komitatshaus, sondern trat den Heimweg mit so auffallender Eile an, daß ihm der Spezereihändler an der Ecke neugierig nachschaute.

Die Mutter blickte erstaunt vom Säubern des Frühstücksgeschirres auf, das sie eigenhändig besorgte.

„Was ist geschehen?“

„Nichts, gar nichts.“

Dann schickte er den Sohn des Tischlers, der im Hofe spielte, nach Cigaretten, ging in sein Zimmer und rauchte mit wahrer Gourmanderie eine dünne Stambulcigarette aus der Bernsteincigarrenspitze, die ein süßes Andenken an eine Vielliebchenwette gewesen, und blies bedächtig die Aschenstäubchen fort, die auf den tadellosen Rock gefallen waren.

Dann schrieb er auf die Rückseite einer Postanweisung gleichgiltig die wenigen Worte: „Leb' wohl, Mama, ich sterbe aus freiem Willen“.

Dann lehnte er den geistreichen hübschen Kopf an die Lehne des Armstuhls und schoß sich elegant wie ein Graf eine Kugel durch den Kopf.

In dem herzzerreißenden Jammer, mit dem Mutter und Schwester neben dem blutigen Leichnam niedersanken, dessen ganze dürftige Eleganz der Schmutz des Todes verunstaltete, in ihrem unsäglichen Jammer kam ihnen nicht der Gedanke, welche große Ehre ihnen ihr Abgott, der Stolz der Familie, mit dieser vornehmen Todesart erwiesen, deren ganze Größe diese Plebejer gar nicht zu erfassen vermochten.

Graf Benedetti †

Eine vor 30 Jahren vielgenannte Persönlichkeit, der ehemalige französische Botschafter am preußischen Hofe Graf Benedetti, hat — wie wir gestern bereits meldeten — das Zeitliche gesegnet; er starb am Mittwoch in Paris. Graf Benedetti war am 29. April 1817 in Bastia auf der Insel Korsika geboren. Seine diplomatische Laufbahn begann 1846. Im November 1864 wurde er Botschafter in Berlin mit der Aufgabe, zum Zweck einer Gebietsvergrößerung Frankreichs ein eventuelles Bündniß mit Preußen gegen Oesterreich anzubahnen. 1866 wurde er nach der Schlacht bei Königgrätz mit der Friedensvermittelung zwischen Oesterreich und Preußen beauftragt. Gleich darauf trat Benedetti mit Frankreichs Forderungen betr. Abtretung von deutschem Gebiet nebst Mainz nachdrücklicher und unter Drohungen hervor, doch Bismarck wies ihn entschieden ab. Benedetti blieb in Berlin und nahm die Verhandlungen über ein engeres Bündniß zwischen Frankreich und Preußen wieder auf, ja er ließ einen Vertragsentwurf, in dem Napoleon freie Hand auf Belgien gelassen wurde, in Bismarcks Händen. 1870 stellte bekanntlich Benedetti in Ems die Forderung an König Wilhelm, er solle dem Prinzen von Hohenzollern die Annahme der spanischen Krone verbieten und richtete auf Befehl seiner Regierung nach dem Verzicht des Prinzen das Verlangen an den König, derselbe möge die bestimmte Versicherung ertheilen, daß auch in Zukunft die Frage der hohenzollernschen Thronkandidatur nicht wieder aufgenommen werden solle. Die Ablehnung dieses Verlangens und einer neuen Unterredung am 13. Juli gab der französischen Regierung den Vorwand zur Kriegserklärung. Mit dieser und dem Sturz des Kaiserreichs war Benedettis politische Laufbahn beendet. Nun ist er einer Lungenentzündung erlegen. Sein Leichnam wird nächste Woche nach Korsika gebracht und in der Familiengruft in Bastia bestattet werden. Was 1866 und 70 betrifft, so hat er nach seiner eigenen Angabe ziemlich alles Interessante veröffentlicht. Sein Briefverkehr war in der letzten Zeit auf den Briefwechsel mit der Kaiserin Eugenie beschränkt.

Vermischtes.

Die Kaiserglocke für die neue Protestationskirche in Speyer ist eben feierlich geweiht worden. Sie vertritt gleichzeitig die Stelle eines Kaiserdenkmals.

Um den Kronprinzen Wilhelm mit den Insignien des Hosenbandordens — höchsten englischen Ordens — zu bekleiden, soll nach der Londoner „Truth“ („Wahrheit“) der Herzog von York — Vetter unseres Kaisers — Anfangs Mai sich nach Berlin begeben.

Wie die Buren in die Schlacht zu ziehen pflegen, davon folgendes neue Zeugniß aus einem im „Reichsb.“ veröffentlichten Privatbrief: Ohm Karl sprach ein Gebet und befahl uns Alle in Gottes Hand. Es war ein ergreifender Augenblick, die stämmigen Buren dastehen zu sehen, mit entblößten Häuptern, auf die Worte des einfachen Mannes lauschend, der in bewegten Ausdrücken den Zweck uns darlegte, zu dessen Erreichung wir ausgezogen. Nicht die Lust, unseren Mitmenschen nach dem Leben zu streben, treibe uns, sondern die Pflicht rufe uns, einzustehen für unsere Freiheit und die des theuer erkauften Landes. „Als Eurem Führer“, so sprach er, „könnt Ihr mir vertrauen; ich werde Euch nicht in Gefahr bringen; doch, wo die Pflicht uns ruft, da erwarte ich auch, daß Ihr folgen werdet.“ Ein paar Psalmen erklangen darauf feierlich durch die stille Morgenstunde, und voll guten Muthes schwangen wir uns in den Sattel.“ Von diesem Führer heißt es dann: „Gegen 8 Uhr erhielt Ohm Karl einen Schuß durch den Arm und mußte in Sicherheit gebracht werden. Den Befehl übernahm nun Jakob von der Westpuizen, ein nicht minder tapferer Mann. Wie oft sah ich seine Riesengestalt über dem Felsen erscheinen, um das Gewehr abzufeuern. Sein Gewehr war zuletzt so warm geworden, daß er es beinahe nicht mehr festhalten konnte; dann nahm er seine Wasserflasche und goß Wasser durch, um den Lauf etwas abzukühlen. Das Feuer wurde so heftig, daß auch er, nachdem er einen Schuß durchs Bein erhalten hatte, den Befehl abgeben mußte, und zwar an Willem Delporte, der den ganzen Tag uns unermüdlich anspornte und selber keine Gelegenheit vorübergehen ließ, um die Engländer, welche sich zeigten, niederzuschießen.

Der österreichische Bergarbeiter-Ausstand kann in der Hauptsache als beendet angesehen werden. In Mährisch-Ostrau haben dreißig Schächte volle Belegschaft, auf einigen Schächten fehlen je 10 von Hundert, im Ganzen einige Hundert Mann. Die Förderung auf sämmtlichen Gruben ist ungemein stark, da die Arbeiter fieberhafte Thätigkeit entwickeln, um ihre Lohnverluste einzubringen. Im Kladnoer Revier kamen viele Ausschreitungen gegen Arbeitswillige vor. Zahlreiche Verhaftungen sind erfolgt.

Auch in Persien ist an mehreren Orten die Pest ausgebrochen; verschiedene Todesfälle sind bereits zu verzeichnen.

In Neapel erschoß sich der angesehene italienische Rechtsanwalt Messuri. Er sollte wegen Unterschlagung von 300 000 Fr. verhaftet werden!

Wegen Vergehens gegen das keimende Leben sind 17 Frauen von der Strafkammer in Mannheim (Baden) zu 4 Jahren Zuchthaus bis $2^1/_2$ Jahren Gefängniß herab verurtheilt.

Wegen Folterung Gefangener wurden in Sambar sieben Polizisten zu Kerkerstrafen auf die Dauer von sechs Wochen bis zu acht Monaten verurtheilt.

Ein Aufsehen erregender Vorfall wird in **Passau** viel besprochen. Der dort wohnende praktische Arzt Dr. Karl Zehnder, Inhaber einer chirurgischen frauenärztlichen Klinik, der infolge seiner außerordentlichen Geschicklichkeit auf dem Gebiete der Chirurgie sich einen Namen und damit eine riesige Praxis erworben hat, ist vor einigen Tagen in die Kreis-**Irrenanstalt** nach Deggendorf verbracht worden. Dr. Zehnder hatte noch Tages zuvor eine schwierige Operation mit großer Ruhe und glücklich durchgeführt.

Aus Kamerun werden die folgenden erschütternden Einzelheiten über den **Tod des Dr. Plehn** berichtet: Plehn marschirte in 25 Tagen vom Gogofluß durch den Wald nach Bertoi. Da der Weg sehr schlecht war, wählte er für die Rückkehr eine andere kürzere Linie nach dem Fort Carnotzu. Der Häuptling von Bertoi theilte ihm mit, daß die Bevölkerung längs dieses Weges sehr böswillig sei, und erklärte sich bereit, ihn mit 500 Kriegern zu begleiten. Dr. Plehn nahm dies Anerbieten an, und dies war sein Verderben, denn die Bevölkerung der Gegend, die er durchzog, war der Meinung, daß es sich um einen Kriegszug handelte. Im Dorfe des Häuptlings Gadzey wurde die Expedition mit einem Pfeilregen überschüttet, welchen Plehn mit einer Salve beantwortete. Unmittelbar danach wurde Plehn durch einen vergifteten Pfeil an der Seite verwundet; er zog diesen selbst aus der Wunde und erstürmte an der Spitze seiner Mannschaft das Dorf, wo 100 Eingeborene niedergeschossen und -gestochen wurden. Danach brach Plehn zusammen. Unter schrecklichen Schmerzen diktirte Plehn dem Sergeanten Peter die nöthigen Befehle und erschoß sich dann selbst mit seinem Revolver.

Eine Telegraphenlinie um die Welt wird geplant. An Stelle der in Aussicht genommenen Kabelverbindung zwischen der Westküste Amerikas und Ostasien durch den Stillen Ocean, welche wegen der hohen Kosten und der Entfernung Schwierigkeiten mache, ist jetzt von russischen und amerikanischen Ingenieuren ein Plan ausgearbeitet worden, wonach mit einer nur kurzen Seestrecke Amerika, Asien und Europa auf dem Landwege telegraphisch verbunden werden sollen. Es wäre eine Verbindung des äußersten Nordens Amerikas mit Sibirien durch ein kurzes Seekabel in der Behringsee herzustellen.

Aus Tirol — Bozen und Meran — wird neuerlich über Kälte und Schneefall berichtet.

Vom Büchertisch.

Der Simplicissimus eröffnet mit der soeben erschienenen Nummer 1 glänzend seinen fünften Jahrgang. Thomas Theodor Heine zeichnet auf dem Titelblatt den deutschen Reichsadler durch die neuen Marineforderungen so gründlich gerupft, daß er unter die Lex Heinze fällt und von zwei Schutzleuten vom Fleck weg verhaftet werden muß, weil er, „ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzt." Heine bringt noch eine Zeichnung auf die jetzt so aktuelle lex und eine über die Pariser Weltausstellung, E. Thöny zeichnet in seiner virtuosen Weise Leutnants, B. Paul führt uns in die unteren Volkskreise, F. v. Rezincek beleuchtet in zwei Zeichnungen das junge Eheglück von verschiedenen Seiten, J. B. Engl hat wieder einen glänzenden Witz in der Nummer, während Wilhelm Schulz eine seiner gemüthvollen Märchenzeichnungen mit eigenen stimmungsvollen Versen begleitet. Der Text bringt Humoresken von Otto Erich Hartleben und Korfiz Holm, sowie aktuell satirische Gedichte von den „Hausdichtern" Hase und Peter Schlemihl und einige amüsante Anekdoten. Der Simplicissimus erscheint in einer „allgemeinen Ausgabe", die für das Quartal Mk. 2,25 (Einzelnummer 20 Pf.) und in einer „billigen Ausgabe", die für das Quartal Mk. 1,25 (Einzelnummer 10 Pf.) kostet. Abonnenten und Allen, die die werthvollen Nummern sammeln wollen, empfiehlt sich die haltbarere, stattlichere und schönere „allgemeine Ausgabe" auf gutem Papier. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Postanstalten und der Verlag Albert Langen München entgegen, der Probenummern bereitwilligst versendet.

Für die Redaction verantwortlich: **Karl Frank**, Thorn.

Handelsnachrichten.

Thorner Marktpreise vom Freitag, 30. März.

Der Markt war mit Allem gut beschickt.

Benennung		niedr. Preis M.	niedr. Preis ₰	höchst. Preis M.	höchst. Preis ₰
Weizen	100 Kilo	13	60	14	20
Roggen	"	12	20	12	80
Gerste	"	12	—	12	60
Hafer	"	11	80	12	20
Stroh (Richt-)	"	3	60	4	—
Heu	"	5	—	6	—
Erbsen	"	15	—	16	—
Kartoffeln	50 Kilo	2	—	2	60
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brod	2,3 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch (Keule)	1 Kilo	1	—	1	20
" (Bauchfl.)	"	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	10
Schweinefleisch	"	1	—	1	20
Hammelfleisch	"	1	—	1	10
Geräucherter Speck	"	1	40	—	—
Schmalz	"	1	40	—	—
Karpfen	"	1	60	—	—
Zander	"	1	40	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	1	20	—	—
Hechte	"	1	—	1	20
Barbine	"	—	60	—	80
Bressen	"	—	70	1	—
Barsche	"	—	80	—	—
Karauschen	"	1	—	1	20
Weißfische	"	—	40	—	60
Puten	Stück	4	50	8	50
Gänse	"	4	—	6	—
Enten	Paar	4	50	5	—
Hühner, alte	Stück	1	20	2	—
" junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	"	—	75	—	80
Butter	1 Kilo	1	70	2	20
Eier	Schock	2	40	2	80
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	"	—	23	—	25
Spiritus	"	1	20	—	—
" (denat.)	"	—	35	—	—

Außerdem kosteten: Kohlrabi pro Mandel 00—00 Pfg., Blumenkohl pro Kopf 20—50 Pfg., Wirsingkohl pro Kopf 5—10 Pfg., Weißkohl pro Kopf 5—20 Pfg., Rothkohl pro Kopf 10—30 Pfg., Salat pro Köpfchen 05—00 Pfg. Spinat pro Pfd. 25—30 Pf., Petersilie pro Pack 0,05 Pfg., Schnittlauch pro 2 Bundchen 05 Pfg., Zwiebeln pro Kilo 20 Pfg., Mohrrüben pro Kilo 10 Pfg, Sellerie pro Knolle 10—15 Pfg., Rettig pro 3 Stück 10 Pfg., Meerettig pro Stange 20—30 Pfg., Radieschen pro Bund 8—10 Pfg., Aepfel pro Pfd. 20—40 Pfg., Birnen pro Pfd. 00—00 Pfg., geschlachtete Gänse Stück 00—00 Mk. geschlachtete Enten Stück 00—00 Mark, Heringe pro Kil. 00 Pfg.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Donnerstag, den 29. März 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 718—791 Gr. 136 bis 153 M.
inländisch bunt 670—753 Gr. 124—143 M.
inländ. roth 700—750 Gr. 130—142 M.

Roggen p. Tonne v. 1000 Kilgr. per 714 Gr. Normalgew.
inländisch grobkörnig 662—729 Gr. 127—133 M.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische 118 M.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogramm
inländische 112—120 M. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 114—121½ M. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
weiß 30 M. bez.
roth 128—134 M.

Kleie per 50 Klg. Weizen- 3,90—4,37½ M bez.
Roggen- 4,15—4,30 M. bez.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 29. März 1900.

Weizen 136—147 Mark, abfallende Qualität unter Notiz.
Roggen, gesunde Qualität 124—130 Mk., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.
Gerste 116—120 Mk. Braugerste 120—132 Mark, feinste, über Notiz.
Hafer 120—124 Mk.
Futtererbsen nominell ohne Preis. — **Kocherbsen** 135—145 Mk.

Bekanntmachung.

betr. die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder.

Das neue Schuljahr beginnt am 2. April cr.

Alle Eltern, Pfleger und Vormünder schulpflichtiger, aber noch nicht eingeschulter Kinder erinnern wir daran, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zum bevorstehenden Einschulungstermin diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, **welche das 6. Lebensjahr vollendet haben oder doch bis zum 30. Juni vollenden werden.**

Wir ersuchen demgemäß die Eltern, Pfleger und Vormünder solcher Kinder, die Einschulung derselben und zwar in den Gemeindeschulen bei dem Herrn Rektor ihres Bezirks im Schulhause veranlassen zu wollen wie folgt:

I. Gemeindeschule
(Eingang von der Gerstenstraße im Zimmer Nr. 14)
am 31. März d. Js., Vorm. 9—12 Uhr,

II. Gemeindeschule (Bäckerstraße),
am 31. März d. Js., Vorm. 9 12 Uhr.

III. Gemeindeschule (Bromberger-Vorstadt)
am 30. und 31. März d. Js., Vorm. 10—12 Uhr,

IV. Gemeindeschule (Jakobs-Vorstadt)
am 30. März d. Js., Vorm. 9—12 Uhr,

Die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung eines Kindes hat die gesetzlichen Zwangsmittel zur Folge.

Zu den Anmeldungen sind Geburts- und Impfscheine der Kinder und von den evangelischen Kindern außerdem die Taufscheine mitzubringen.

Thorn, den 12. März 1900.

Die Schuldeputation

Polizeiliche Bekanntmachung.

Durch § 15 a zur Gewerbeordnung ist folgendes bestimmt worden:

Gewerbetreibende die einen offenen Laden haben oder Gast- oder Schankwirthschaft betreiben, sind verpflichtet ihren **Familiennamen mit mindestens einen ausgeschriebenen Vornamen** an der Außenseite oder am Eingange des Ladens oder der Wirthschaft in deutlich lesbarer Schrift anzubringen. Kaufleute, die eine Handelsfirma führen, haben zugleich die Firma in der bezeichneten Weise an dem Laden oder der Wirthschaft anzubringen; ist **aus der Firma der Familienname** des Geschäftsinhabers mit dem **ausgeschriebenen Vornamen** zu ersehen, so genügt die Anbringung der Firma. Auf offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien finden diese Vorschriften mit der Maßgabe Anwendung, daß für die Namen der persönlich haftenden Gesellschafter gilt, was inbetreff der Namen der Gewerbetreibenden bestimmt ist. Sind mehr als zwei Betheiligte vorhanden, deren Namen hiernach in der Aufschrift anzugeben wären, so genügt es, wenn die Namen von zweien mit einem das Vorhandensein weiterer Betheiligter andeutenden Zusatz aufgenommen werden. Die Polizeibehörde kann im einzelnen Falle die Angabe der Namen aller Betheiligten anordnen.

Zuwiderhandlungen unterliegen gemäß § 148 a. a. O. einer Geldstrafe bis zu 150 M., im Unvermögensfalle einer Haftstrafe bis zur 4 Wochen.

Falls die Herstellung der vorschriftsmäßigen Firmenschilder bis zum 1. April d. Js. nicht erfolgt sein sollte, so ist polizeiliches Einschreiten zu gewärtigen.

Thorn, den 31. Januar 1900.

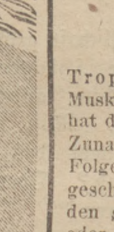
Die Polizei-Verwaltung.

Zauberhaft schön

sind Alle, die eine **zarte, schneeweiße Haut, rosigen jugendfrischen Teint** u. ein Gesicht **ohne Sommersprossen** haben, daher gebrauchen Sie nur:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf.** und **Anders & Co.**



TROPON

Nahrungs-Eiweiss.

Tropon setzt sich im Körper unmittelbar in Blut und Muskelsubstanz um, ohne Fett zu bilden. Tropon hat daher bei regelmässigem Genuss eine bedeutende Zunahme der Kräfte bei Gesunden und Kranken zur Folge und kann allen Speisen unbeschadet ihres Eigengeschmacks zugemischt werden. 1 Kilo Tropon hat den gleichen Ernährungswert wie 5 Kilo Rindfleisch oder 180—200 Eier und kostet dabei nur Mk. 5,40 pro Kilo, ist also um die Hälfte billiger als Fleisch. Bei diesem niedrigen Preise ermöglicht die Anwendung von Tropon im Haushalt ganz bedeutende Ersparnisse.

Vorräthig in Apotheken, Drogengeschäften, Delicatess- und Colonialwaaren-Handlungen.

Tropon-Werke, Mülheim-Rhein.

Tropon-Chokolade
Tropon-Cacao
besitzen in Folge ihres hohen Eiweissgehalts **3fachen Nährwerth** gegen andere Cacao- und Chocoladefabrikate.
Alleinige Fabrikanten
Barthel Mertens & Cie., Mülheim-Rhein.

Neu-Gründungen aller Art

in den Provinzen Posen oder Westpreußen (spec. **große industrielle und landwirthschaftliche Unternehmungen, Zuckerfabriken, Brennereien, Molkereien, Meliorations-Gesellschaften, Drainage-Genossenschaften)** finanziert

Bernhard Karschny,
Bankgeschäft, Stettin.



Allein echt mit Namen
Dr. Thompson
und Schutzmarke Schwan.
Vorsicht vor Nachahmungen!
Ueberall käuflich.
Alleiniger Fabrikant:
Ernst Sieglin, Düsseldorf.

Buxbaum,

300 Mtr., sehr schön und ausgiebig, verkauft
Dom. Birkenau,
b Tauer Westpr.

Nervenleiden

Herzklopfen, Angstgefühl, Schwindel, Mattigkeit, Schlaflosigkeit, Gemüthsverstimmung, Gedächtnißschwäche, Ohrensausen, Zittern der Glieder, nervös-rheumatische Schmerzen, **Kopfschmerz,** Reißen, Spannen u. Bohren im Kopf, Hämmern u. Pochen in den Schläfen, Blutandrang zum Kopfe, Kopfkrampf, einseitiges Kopfweh verbunden mit Drücken und Würgen im Magen, Brechreiz, **Magenleiden,** Magenkrampf, Magenkatarrh, Blähungen, Stuhlverstopfung, Durchfall, Magenschwäche, Aufstoßen, Appetitlosigkeit, Uebelkeit behandle ich seit Jahren, **nach auswärts brieflich,** mit bestem Erfolge ohne Störung in der gewohnten Thätigkeit der Patienten. Broschüre mit zahlreichen Attesten von mir geheilter dankbarer Patienten versende **gegen Einsendung von 1 Mk.** in Briefmarken frei.

C. B. F. Rosenthal,
München, Bavariaring 33.
Specialbehandlung nervöser Leiden

Die
Preisverzeichnisse
betreffend:
Die laufenden Bauarbeiten
der
Garnison-Verwaltung Thorn
werden für die betr. Handwerke
einzeln
abgegeben in der **Expedition** der
Thorner Zeitung

1 nettes Aufwartemädchen
verlangt **Seglerstraße 30, II.**
Zu melden Vormittags.

Schüler,
die die hiesigen Schulen besuchen, finden gewissenhafte und gute
Pension.
Brückenstraße 16, I. r.

Wohnung im Erdgeschoß von 3 Zimmern nebst Zubeh **Gerechtestraße 10** von sofort zu vermiethen
Soppart, Bachestraße 17, I.

In unserem neuerbauten Hause **Araberstr. Nr. 5** sind noch
Wohnungen,
mit 2 besond. Eingängen, bestehend aus 3 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer und Zubehör; ferner **1 Keller** als Werkstelle, Lagerraum oder zu jedem anderen Zwecke geeignet, zu vermiethen
Zu erfragen bei **R. Thober,** Bauunternehmer, **Bäckerstraße Nr. 26. I.**

Groß. u. kl. möbl. Zimmer
mit auch ohne Pension, auch Burschengelaß zu haben. **Brückenstraße 16, I. r**

Wohnungsgesuch.
Wohnung von 2 Zimmern und Küche in der Stadt oder Bromberger Vorstadt wird zum 1 April d. Js. von einer einzelnen Dame zu miethen gesucht. Gefl. Offerten mit Angabe des Preises unter **Nr. 1165** in d. Expedition d. Zeitung erbeten.

1 Wohnung, 2 Zimmer, Kabinet u. Küche zc., 2 Tr., per 15. April cr. zu verm. **Seglerstr. 11.**

Eine Familienwohnung
von 2 Zimmern und Zubehör vom 1. April zu vermiethen **Borchardt,** Fleischermeister.

Mehrere kl. Wohnungen
von sofort zu vermiethen. **Bäckerstraße 29.**

Gut möblierte Zimmer
mit auch ohne Cabinet sofort zu vermiethen.
Coppernikusstraße 20.

Ein kl. möblirtes Zimmer
a. Wunsch auch mit Pension ist zu vermiethen.
Bäckerstraße 47.

Möbl. Zimmer
mit u. ohne Pens. zu verm **Araberstr. 16.**

Herrschaftliche Wohnung,
6 Zimmer nebst Zubehör, 1. Etage, **Bromberger Vorstadt. Schulstraße 10/12,** bis jetzt von Herrn Oberst **Protzen** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße 17.

Mellienstr. 89, III. Etage, **freundliche Wohnung,** 2 Zimmer, Küche, reichl. Zubehör z. 1. April cr. zu verm

Alter Markt 27 ist Umständehalber die **3. Etage,** 4 Zimmer, Entree, Küche u. Zubehör billig zu vermiethen. Näheres daselbst. 2 Treppen.

Möbl. Zimmer
sofort zu vermiethen für zwei Herren.
Klosterstr. 18, 1 Tr.

2 gut möbl. Vorderzimmer
nebst Burschengelaß von sofort zu vermiethen
Culmerstraße 13, II.

Herrschaftliche Wohnung,
7 Zimmer, Badestube, zu vermiethen.
Gerechtestraße 21.

Ein Laden,
passend für jedes Geschäft, ist vom 1 April oder von sofort zu vermiethen.
W. Orcholski, Coppernikusstr. 22.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern mit Zubehör vom 1. April zu verm. **R. Steinicke,** Coppernicusstr. 18.

Renovirte Wohnungen
zu 60, 80 und 100 Thl. zu vermiethen.
Heiligegeiststr. 7/9.

Eine Wohnung
3. Etage von 3 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör per 1. 4. 1900 zu vermiethen.
Eduard Kohnert.

Herrschaftliche Wohnung,
I. Etage, **Bromberger-Vorstadt, Schulstraße Nr. 11,** bis jetzt von Herrn Major **Zilmann** bewohnt ist von sofort oder später zu vermiethen. **Soppart, Bachestr. 17.**

Der neu ausgebaute geräumige



Laden
mit **zwei angrenzenden Zimmern** im Schützenhause ist sogleich zu vermiethen Auskunft ertheilt **Leopold Labes, Schloßstr. 14.**

In unserem Hause Bromberger Vorstadt, Ecke der Bromberger u. Schulstr., Haltestelle der elektrischen Bahn, ist per 1. April 1900 eventl. früher, unter günstigen Bedingungen zu vermiethen:
Ein Eckladen
mit umfangreichen Kellerräumlichkeiten, welcher sich für ein Cigarren- oder Waarengeschäft vorzüglich eignet und in welchem z. Zt. ein Blumengeschäft betrieben wird.
C. B. Dietrich & Sohn.

Zwei schön möbl. Zimmer
an einen oder zwei Herren zu vermiethen.
Gerechtestraße 30, II, rechts,

1 Hofwohnung, 2 unmöbl. Zimmer sofort zu vermiethen. **Bäckerstr. 43.**

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke 138
ist die **1. Etage,** bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badest zc. ev Pferdestall zum 1. April zu vermiethen. Näheres im Erdgeschoß.

Herrschaftl. Wohnung,
Schulstraße 13, Erdgeschoß, mit Vorgarten vom 1. April 1900 zu vermiethen.
Soppart, Bachestr. 17.

Wohnung, im ganz. auch geth., zu verm Zu erfr. **Schuhmacherstr, 22, II.**

Herrschaftliche Wohnung,
7 Zimmer und Zubehör, sowie große Gartenveranda auch Gartenbenutzung zu vermiethen.
Bachestraße 9, part.

Renov. kl. Wohn., 2 Zimm., helle Küche all. Zub., das. 1 Zim. z. v. **Bäckerstr. 3.**

Mellienstr. Nr. 90
ist die von Herrn Hauptmann **Longard** bewohnte 1. Etage, bestehend aus 7 Zimmern, Badestube, Gasleitung nebst geräum Zubehör u. Pferdestall wegen Versetzung ev. v. sof. zu verm
Robert Majewski, Fischerstr. 49.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und Veranda zu vermiethen.
Kl. Mocker, Schützstr. 3.

Mühlen-Etablissement zu Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 28./1. Mark	vom 29. 3. Mark
Weizengries Nr. 1	14,20	14,40
do. " 2	13,20	13,40
Kaiserauszugmehl	14,40	14,60
Weizenmehl 000	13,40	13,60
do. 00 weiß Band	11,—	11,20
do. 00 gelb Band	10,80	11,—
do. 0	7,60	7,80
Weizen-Futtermehl	5,—	5,—
Weizen-Kleie	4,80	4,80
Roggenmehl 0	11,20	11,40
do. 0/I	10,40	10,60
do. I	9,80	10,—
do. II	7,—	7,20
Commis-Mehl	9,—	9,20
Roggen-Schrot	8,20	8,40
Roggen-Kleie	5,—	5,—
Gersten-Graupe Nr. 1	13,50	13,80
do. " 2	12,—	12,30
do. " 3	11,—	11,30
do. " 4	10,—	10,30
do. " 5	9,50	9,80
do. " 6	9,—	9,30
do. grobe	9,—	9,30
Gersten-Grütze Nr. 1	9,70	10,—
do. " 2	9,20	9,50
do. " 3	8,90	9,20
Gersten-Kochmehl	7,—	7,—
do.	—,—	—,—
Gersten-Futtermehl	5,—	5,—
Buchweizengries	17,—	17,—
Buchweizengrütze I	16,—	16,—
do. II	15,50	15,50

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.